**Zeitschrift:** Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

**Band:** 10 (1900)

Heft: 9

**Rubrik:** Soll man Kinder zwingen, Alles zu essen?

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bringt, ist bei den Dorffrauen auf harte Arbeit, unpraktische Ernährung, in jeder Richtung mangelnde Körperpslege und besonders auf die geringe Schonung nach Geburten zurückzusführen. Der sparsame Bauer freut sich seiner fleißigen Frau, die jedoch nach einigen Jahren zu einer sehr sie ch en Frau wird. Jeder Landarzt hat auf diesem Gebiete geradezu erschütternde Ersahrungen gemacht.

Sparfamfeit an ber unrechten Stelle fann jum Fluch werden. Kürzlich brannte es in meiner Nachbarichaft. Ginem Heinen Bauer ist die mit der reichen Ernte des vorigen Herbstes vollgefropfte Scheune und ein Schuppen mit Wagen und Gerätschaften in Flammen aufgegangen. Der Mann ift fein Lebtag ein "sparfamer" Wirtschafter gewesen; er hat ba= her auch die 6 oder 10 M. für Fenerverficherung "gefpart." Bett liegt feine Ernte in Asche; einige tausend Mark hat er verloren. Ein anderer Nachbar pflanzte im vorigen Berbst Obstbäume. Das geschah gleichfalls in ber bei vielen Bauern üblichen "fparfamen" Weise. Es wird ein halbwegs tiefes Loch in ben Boden gemacht und ber Baum bineingesteckt. Natürlich wächst er nicht; er krüppelt wie ein Mensch in verdorbener Luft, dürftiger Nahrung und völlig mangelnder Körperpflege. Derartige Bauern wundern fich bann später, daß ihre Obstbäume nicht fortfommen und fie machen ungläubige Gefichter, wenn fie von den großen Belderträgen ber Obstaucht in anderen Gegenden hören. Oft ift die Bauernbutter fo übelichmeckend, daß fie faum verfauft werden fann. Der Fachmann weiß, daß der Grund auch wiederum zum Teil wenigstens, in einer schlecht angebrachten Sparfamteit zu suchen ift. Die Milch muß eine gewiffe Wärme haben. Da ber fparfame Bauer jedoch in der Milchkammer nicht beigen will, fo fett er im Winter die vollen Milchgefäße in den stickigen Wohnraum. Natürlich muß solche Butter billiger als wohlschmeckende verkauft werden. Auch im übrigen Wirtschafts-betriebe, bei der Biehzucht, wie in der Feldbestellung, spielt die am falschen Orte angewendete Sparsamkeit dem Baner oft übel mit.

Es ließe sich ein langes Kapikel darüber schreiben. Das Vorstehende genügt jedoch, um zu beweisen, daß Sparsamkeit ohne Einsicht oft ebenso schlimme Folgen haben kann, wie planlose Verschwendung. Natürlich sparen nicht alle Bauern am falschen Fleck. Klugheit und Sparsamkeit gehen auch auf dem Lande viel Hand in Hand. Ob ebenso oft wie in der Stadt — wer kann das ermessen? "Volkswohl" XVIII, 26.

# Soll man Kinder zwingen, Alles zu effen ?

Das ift gewiß eine Frage, die ichon mancher Mutter das Berg schwer gemacht und manchen Bater in unötige Aufregung versett hat. Der Unfug, Jemand zum Effen zu zwingen, wird bei uns namentlich Gaften und Rindern gegenüber getrieben, insbesondere find es die Letteren, bie oft genug ihre Gesundheit bem unfinnigen Borurteil ber Eltern, bas Rind muffe effen, was auf ben Tisch tommt, zum Opfer bringen muffen; es ware bas noch viel häufiger ber Fall, wenn nicht der findliche Magen in ben meiften Fällen, wo gegen biefes Naturgefet gefündigt wird, revoltierte und das Unzweckmäßige wieder heraus beförderte. Den Rindern gegenüber follte folgende Brazis eingehalten werden: Man foll fie nie zwingen, mit einer Speife, die ihnen widersteht, ihren Magen gu füllen, beziehungsweise ihren Sunger zu ftillen, wohl aber soll man jedesmal den Versuch machen, bas Rind an die Nahrung zu gewöhnen. Dieser Prozeg verlangt nicht bas Effen größerer Quantitäten berfelben Rahrung; es genügt hierzu vollständig das bloge Roften. Der Sat: "bas Rind foll effen, was auf ben Tisch kommt" ift beshalb dahin abzuändern, "das Rind foll von Allem foften, was auf den Tisch fommt, aber seinen Sunger nur mit bem ftillen, was ihm ichmedt." Manche Sausfran wird einwerfen, es sei namentlich in einer größeren Familie, praftisch undurchführbar, bem individuellen Geschmack jedes einzelnen Tischgenoffen Rechnung zu tragen, man fonne nicht Jedem besonders tochen. Der Ginwand ift aber nicht stichhaltig. Denn es macht einer Hausfrau gewiß feine besondere Mühe, wenn sie bei jedem Mittagsmahle neben den besonders gefochten Speisen noch Brod, Butter, Obst, Gier und Milch aufstellt oder wenigstens bereit halt. Das find Speisen, welche die meisten Rinder fehr gern effen. In fehr vielen Fällen, in benen man Rinder, besonders die größeren, zum Effen noch besonders zwingen muß, ist gewöhnlich baburch gesündigt worden, daß man das zweite Frühftück zu reichlich gewährte ober womöglich gar unmittelbar vor dem Mittageffen noch ein= mal "aufschüttete". Wer seine Rinder von früh auf in Allem, so auch in der Nahrungsaufnahme, an Ordnung gewöhnte, vor Allem nur ju gang bestimmten Zeiten ihnen Roft reichte, ber wird felten in die Lage fommen, auf feine Rinder einen Zwang ausüben zu muffen, wenn es jum Effen geht : die geleerten Teller und Schüffeln fagen bann ber glücfftrahlend breinichauenden Mutter, daß der Appetit ihrer Lieblinge vorzüglich ift, daß es ihnen geschmeckt hat, daß fie Alles effen, was ihnen vor ihren fleinen "Schnabel" - fommt.

# Korrespondenzen und Beilungen.

Gießen, 18. September 1899.

Herrn Dr. Imfeld, Arzt des elektro-homöop. Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Dottor!

Boll Dankbarkeit teile ich Ihnen mit, daß ich durch Ihre Berordnungen vom 1. Geptember, also in wenig mehr als 14 Tagen, von meiner afuten Gebarmutter=, Gierftods=, Blajen= und Sarnröhrenentzundung geheilt worden bin. Diese Berordnungen lauteten : innerlich: C 10 + F 1 + S 5, 1. Berd.; äußerlich: W. Salbe, Sitbaber mit R. Fl., Vglk. und Einspritzungen mit A 2 + C 5 + W. Fl. - Ganz wunderbar schnell haben die Schmerzen nachgelaffen, der früher spärliche und übelriechende Urin ift nun reichlich und geht ohne Beschwerden ab. 3ch machte allerdings zweimal am Tage Gin= spritzungen und führte zweimal täglich eine Vaginalkugel ein. Die furchtbare innere Site hat ichon gang nachgelaffen.

Empfangen Sie mit dem Ausdrucke meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit meine

hochachtungsvollen Grüße.

Frl. 3. 3....

St-André des Roseaux (Frankreich), 28. April 1900.

Berrn Dr. Imfeld,

Genf.

Berehrtefter Herr Doftor!

Ihre Verordnung vom 10. November 1899, durch welche Sie einer jungen Frau von 25 Jahren, welche an **Gebärmutterblutungen** litt, eine Kur mit A 1 + C 5 + S 5, 3. Verd.,